3/2010

NABU
Rheinland-Pfalz

- Naturerlebnis Schmidtenhöhe
- Ein Fenster für Feldlerchen
- Suche nach Haselmaus
- Wasservögel-Zählung in Ruanda
- Abbau von Rohstoffen
- Jugendseite

NATURSCHUTZ
in Rheinland-Pfalz

Haselmaus genießt die Früchte des Weißdorn • Foto: Dieter Bark

Rundwanderweg auf der Schmidtenhöhe eröffnet

Seit dem 21. September 2009 betreibt der NABU Rheinland-Pfalz im Auftrag der Stadt Koblenz auf dem ehemaligen militärischen Übungsplatz Schmidtenhöhe das Projekt „Halboffene Weidelandschaft“. Insgesamt 130 Hektar Naturschutzflächen, umgeben von einem hoch sensiblen Elektrozaun, werden nun von sogenannten Robustrindern und -pferden (Taurusrinder und Konik-Pferde) beweidet, um somit einen geeigneten Lebensraum für selten gewordene Tier- und Pflanzenarten zu erhalten.

Fotos: Heinz Stetzuhn

Jochen Krebühl (2.v.l.) Geschäftsführer der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz, übergibt den Scheck in Höhe von 85.000 Euro an den Landesvorsitzenden des NABU Siegfried Schuch (2.v.r.).
Links im Bild Vorstandsmitglied der Stiftung MdL David Langner und rechts Oberbürgermeister der Stadt Koblenz Dr. Joachim Hofmann-Göttig.

Um den vielen interessierten Besuchern über die Hintergründe des Projektes zu informieren, wurde in den letzten Monaten das Umweltbildungs- und Umwelterlebnisprojekt Schmidtenhöhe umgesetzt, am 23. Juni wurde nun der Rundwanderweg offiziell eröffnet.

Mit finanzieller Unterstützung der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz und der Glücksspirale konnten 16 Informationstafeln entlang eines Rundwanderweges von 4,8 Kilometer Länge um das Beweidungsobjekt erstellt werden. Diese Informationstafeln informieren interessierte Wanderer über die Entstehung der wertvollen Lebensräume auf der Schmidtenhöhe, sowie über die hier vorkommenden Tiere und Pflanzen bis hin zu den Prinzipien der „Halboffenen Weidelandschaft“ und den dort lebenden Rinder- und Pferderassen. Um die Lücke zwischen den bereits bestehenden beiden Wegen zu schließen, konnte auch ein 500 Meter langes neues Verbindungsstück geschaffen werden. Sechs errichtete Aussichtstürme ermöglichen einen Einblick in die Beweidungsflächen. Bald laden auch die geplanten Sitzgruppen zum Verweilen ein.

Wandergruppe auf dem Rundweg unterwegs, Siegfried Schuch (2.v.l.) bei der Erläuterung einer Informationstafel

Der Koblenzer Oberbürgermeister Dr. Joachim Hofmann-Göttig dankte in seinem Grußwort auch namens des Stadtrates allen an der Verwirklichung des Projektes „Halboffene Weidelandschaft“ auf der Schmidtenhöhe Beteiligten für ihr erfolgreiches Engagement. Der Bevölkerung biete sich hier ein sehr attraktives Naherholungsgebiet an, bestens geeignet zum Wandern.

Siegfried Schuch fungiert auch gleich als Wanderführer. Vom Rundwanderweg aus konnte man die dicht nebeneinander friedlich grasenden Rinder und Pferde mit ihren Kälbchen und Fohlen beobachten. Bestaunt wurden zahlreiche am Wegesrand wild wachsende Orchideen, Plattbauchlibellen und Gelbbauchunken an einigen Tümpeln. Und er berichtete von den anderen Bewohnern des riesigen Areals, wie dem hierzulande ganz selten gewordenen Laubfrosch, dem großen Schillerfalter, die in Rheinland-Pfalz sehr selten vorkommende Plumpschrecke, dem Neuntöter, Raubwürger, Baumpieper, der Feldlerche, den seltenen Fledermausarten, ja sogar den sehr scheuen Wildkatzen.

Wer sich dieses herausragende Naturerlebnis im Europäischen Naturschutzgebiet Schmidtenhöhe selbst erwandern will, findet die Anfahrtsbeschreibung auf www.NABU-RLP.de

Heinz Stetzuhn • NABU Ahrweiler

Jürgen Bosselmann ist tot

Eines Morgens wachst Du nicht mehr auf.
Die Vögel singen, wie sie gestern sangen.
Nichts ändert diesen neuen Tagesablauf.
Nur Du bist fortgegangen.
Du bist nun frei und unsere Tränen wünschen Dir Glück.
J. W. von Goethe

Er verstarb am 5. Mai 2010 im Alter von 79 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit. Wir vermissen ihn sehr: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Landesgeschäftsstelle, der Landesfachausschuss Ornithologie, der Landesvorstand, dem er 12 Jahre lang angehörte, und die Aktiven in seiner NABU-Gruppe Mayen.

Landesweit war er insbesondere durch die Herausgabe (seit 1990) des Ornithologischen Jahresberichtes vielen Menschen und Institutionen ein Begriff. Besonders auch die Sonderhefte über die Vogelwelt im Naturschutzgebiet Laacher See, Singvögel, Watvögel und Spechte, Seetaucher bis Enten und Tauchenten bis Trappen in Rheinland-Pfalz fanden in der Fachwelt große Beachtung. Durch seine umfassenden Kenntnisse war er uns immer ein Ansprechpartner, insbesondere natürlich, wenn es um sein Spezialgebiet, die Ornithologie, ging.

Durch sein unermüdliches Wirken hat er Spuren hinterlassen, auf die wir noch lange stoßen werden und die uns darin bestärken, in seinem Sinne in unserem Engagement für die Belange der Natur nicht nachzulassen.

GlücksSpirale
Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz

Ein Fenster für die Feldlerche

Von Dichtern wurde sie als Frühlingsbote gepriesen, Komponisten haben ihren Gesang in Noten gefasst. Ein Tag in der Feldflur, wenn die Luft vom Lied der Feldlerchen erfüllt ist, bleibt unvergesslich. Doch die Bestände der Sangeskünstler mit dem langen Atem sind in den letzten Jahrzehnten dramatisch geschrumpft. Mit sogenannten „Feldlerchenfenstern“ will der NABU Rheinland-Pfalz gemeinsam mit dem Bauern- und Winzerverband Rheinland-Nassau den Vögeln nun eine neue Chance bieten.

Rainer Michalski

Einer der Hauptgründe für den Rückgang ist der zunehmende Anbau von Wintergetreide. Denn im Wintergetreide, das wesentlich früher dicht und hoch aufwächst als die heute viel seltener angebauten Sommergetreidearten, finden die Feldlerchen zu wenig Nahrung für die Aufzucht ihrer Jungen. Weil die Vögel zudem offene Stellen zum Einfliegen brauchen, weichen sie für die zweite Brut auf ungünstigere Flächen aus, wo aber die Gelegeverluste hoch sind. In der Folge sinkt der Bruterfolg so stark, dass die natürliche Sterblichkeit der Altvögel und hohe Verluste durch illegale Vogeljagd nicht mehr ausgeglichen werden können.

Feldlerchenfenster sind rund 20 m² große, künstlich angelegte Kahlstellen mitten im Feld, die den Vögeln Platz für die Nahrungssuche und eine freie Start- und Landebahn bieten. Versteckt zwischen den Halmen ringsum ist ihr Nest gut geschützt. Durch die simple Maßnahme können sich die Bestände der Lerchen lokal in wenigen Jahren verdoppeln, und auch Rebhuhn und Feldhase profitieren davon.

Mit gutem Beispiel voran

Der Landwirt und Winzer Reinhold Philipp aus Albig in Rheinhessen hat ein Herz für Feldlerchen. Als Rainer Michalski, Leiter der NABU-Regionalstelle Rheinhessen-Nahe, ihm von dem Projekt berichtete, war er schnell bereit, mitzumachen. Im Frühjahr legte er dann als einer der ersten in Rheinland-Pfalz auf seinen Äckern zwischen Albig und Biebelnheim vier Feldlerchenfenster an. „Der Aufwand für diese einfache Naturschutzmaßnahme war klein. Ich habe bei der Aussaat der Sommergerste in der Mitte der Fläche abseits der Fahrspuren einige Meter ausgelassen. Ansonsten konnte ich die Felder normal bewirtschaften. Der Ertragsausfall ist mit weniger als 10 Euro pro Hektar gering“, berichtet Philipp. Und der Erfolg blieb für den Pionier nicht aus: Bei einer Begehung Mitte Juni konnten mehrere Feldlerchen-Männchen beobachtet werden, die singend ihr Revier verteidigten und in den Lerchenfenstern landeten!

Fotos: Dietmar Schuphan

Möchten Sie mitmachen oder wollen Sie in Ihrer Region für das Projekt werben? Nähere Informationen zu den Feldlerchenfenstern erhalten Sie beim

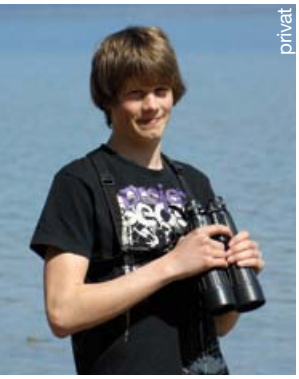
NABU Rheinland-Pfalz
Postfach 1647 • 55006 Mainz
Kontakt@NABU-RLP.de

Täglich auf Entdeckungstour

NABU Rhein-Lahn: Unser Ornithologe ist 16 Jahre

Man hat ja so seine Vorstellungen, wenn es um die Freizeitgestaltung eines 16-jährigen geht, es fällt einem auch einiges ein, aber sicherlich nicht dieses: Jeden Tag die Umgebung zu erkunden und uns dann melden, dass es auf den Feldern zwischen Limburg/Blumenrod und dem Mensfelder Kopf mind. 2 Reviere im Raps und mind. 3 Reviere in den Hecken an den Wegrändern vom Sumpfrohrsänger gibt, mind. 3 Wachteln und mind. 2 Baumpieper zu hören waren, 2 Rebhühner über den Feldweg huschten, 1 Rohrweihe (Weibchen) beim Jagen zu beobachten war und ein Wespenbussard das Gebiet in Richtung Norden überquerte.

Johann Herzer kennt das FFH-Gebiet zwischen Limburg und Holzheim bestens und seine Meldungen über Schafstelzen, Dorngrasmücken, Braun- und Schwarzkehlchen, Steinschmätzer, Wiedehopf, Neuntöter u.v.a.m. werden, z.T. auch mit seinen Fotos, auf unserer Internetseite dokumentiert. Seine Entdeckungen behält er im Blick und verfolgt die Entwicklung. Mit seinen fundierten Kenntnissen ist er zum Ansprechpartner für Fragen bei unseren Treffen geworden. Inzwischen beschäftigt er sich auch mit Pflanzen und Schmetterlingen. Aber: Es sind schon die Vögel, die ihn am meisten reizen und so ist es kein Wunder, dass er im Frühjahr ein Praktikum bei der Staatlichen Vogelschutzwarte in Frankfurt absolvierte, um schon mal in die Fachwelt reinzuschnuppern („der frühe Vogel fängt den Wurm“).


privat

Wir sind sehr froh, dass wir so einen engagierten Jugendlichen in unseren Reihen haben, dem das Beobachten der Natur einfach Spaß macht!

Winfried Lieber
www.NABU.
Rhein-Lahn.de

Fotos: Dietmar Schuphan

Die Raupe verpuppt sich und nach 12 Tagen Ruhe schlüpft das Tagpfauenauge.

Stunde der Gartenvögel

1.631 Vogelfreunde aus ganz Rheinland-Pfalz haben sich am zweiten Maiwochenende an der bundesweiten Aktion „Stunde der Gartenvögel“ beteiligt. Dabei beobachteten sie jeweils eine Stunde lang in ihrem Garten oder vom Balkon aus und meldeten alle entdeckten Vögel. Auf diese Weise wurden allein in Rheinland-Pfalz in 1.047 Gärten 36.210 Vögel erfasst. Die häufigsten Arten dabei waren Haussperling, gefolgt von Amsel und Kohlmeise.

Deutschlandweit nahmen rund 40.000 Naturfreunde an der Aktion teil. Durch die zahlreichen Teilnehmer über viele Jahre hinweg lassen sich wichtige Aussagen zu Bestandstrends unserer häufigen Vogelarten treffen. Dabei ist nicht der direkte Vergleich mit dem Vorjahr am interessantesten, sondern die Betrachtung über viele Jahre hinweg.

Neu in diesem Jahr ist die wunderbare Darstellung der Ergebnisse auf der Internetseite www.stunde-der-gartenvoegel.de. Dort kann man schauen, wie viele und welche Vögel bundesweit, in einem Bundesland oder auch nur in einem Landkreis beobachtet und gezählt wurden.

Olaf Strub • Naturschutzrefent

Die große Nussjagd beginnt!

Fotos: Dieter Bark

▶ *Das Junge versucht zunächst die Blätter.*

▶ *Lange Barthaare dienen zur Orientierung in dunkler Nacht.*

Die Haselmaus ist gerade einmal so groß wie unser Daumen. Mit ihren schwarzen Knopfaugen schaut sie recht putzig aus. Trotz ihres Namens ist sie aber gar keine Maus, sondern gehört, wie auch Sieben- und Gartenschläfer, zur Familie der Bilche (Gliridae). Sehr selten hat man mal die Gelegenheit sie zu beobachten und so ist es nicht erstaunlich, dass wir nur recht wenig über die genaue Verbreitung des possierlichen Nagers in Rheinland-Pfalz wissen. Sie kommt bei uns nicht oft vor und wird in der Roten Liste für Rheinland-Pfalz mit dem Status „3 – gefährdet" geführt. Das verwundert nicht – bevorzugt sie doch als Lebensraum struktur- und artenreiche Waldbestände, die leider aber auch nicht mehr überall zu finden sind.

Tagsüber schläft die Haselmaus in ihrem Kobel, den sie aus kleinen Zweigen, Gras, Laub und Moos baut. Er hängt in geringer Höhe (maximal etwa zwei Meter) in Sträuchern, gerne in Brombeeren. Manchmal benutzt sie auch Baumhöhlen oder Nistkästen, in die sie ihr Nest baut. Von Mai bis Oktober streift sie des Nachts umher und sucht ihre Nahrung: Knospen, Samen, Beeren und Insekten. Im Herbst frisst sie bevorzugt Haselnüsse und auch Eicheln. Das ist das optimale Futter, um sich einen Vorrat für den sechs- bis siebenmonatigen Winterschlaf anzufressen. Diesen verbringt sie dann in frostsicheren Erd- oder Baumhöhlen.

Eine recht gute Methode, ein Vorkommen der Haselmaus zu erfassen, ist der Nachweis über Fraßspuren an Haselnüssen. Die Spuren, die sie beim Aufnagen der Nüsse hinterlässt, sind charakteristisch und von jenen anderer Tiere gut zu unterscheiden. Von der Haselmaus angenagte Nüsse haben ein fast kreisrundes Loch mit einem glatten Rand. Die Zahnspuren verlaufen parallel zum Rand oder leicht schräg.

Leander Hoffmann

▶ *Nest im Fledermausflachkasten ...*

▶ *... und 1-2 m hoch im Geäst.*

▶ *Biotop mit Mischwald und Sträuchern.*

▶ *Turnstunde der Jungen bei Dämmerungsbeginn.*

Leander Hoffmann

▶ *Entdeckt bei einer tagsüber durchgeführten Nistkastenkontrolle.*

▶ *4 Junge verbringen den Tag mit ihrer Mutter.*

▶ *Mit gutem Fettpolster übersteht sie den Winterschlaf sehr gut.*

Und hier setzt die Idee der Nussjagd an!

Zusammen mit der Stiftung Natur und Umwelt und der NAJU rufen wir Schüler und Ehrenamtliche auf, Nüsse mit Fraßspuren von Haselmäusen zu suchen. Von den gefundenen Exemplaren sollen dann nicht mehr als 20 Stück zusammen mit dem „Jagdbericht" per Post an die NAJU Rheinland-Pfalz geschickt werden. Dort wird eine Nachbestimmung vorgenommen, um nur die wirklich von der Haselmaus angeknabberten Nüsse zu erhalten. Wichtig dabei: Auch wenn die „Nussjäger" auf ihren Expeditionen ohne Sammelerfolg bleiben, bitten wir um den Jagdbericht. Denn daraus lässt sich ja folgern, dass es in diesem Gebiet wahrscheinlich keine Haselmäuse gibt. So werden die Vorkommen der Haselmaus bei uns im Lande aufgespürt und dokumentiert. Gleichzeitig wird damit etwas für die Wahrnehmung des heimlichen Tieres getan und die Einsicht in der Öffentlichkeit erreicht, dass es notwendig ist, etwas für seinen Schutz zu tun.

Die Nussjagd wird nach den Sommerferien an allen rheinland-pfälzischen Schulen beworben. Als Material wird es ein Faltblatt geben, was neben wichtigen Informationen über die Haselmaus auch einen kleinen Bestimmungsschlüssel für Fraßspuren und einen Rückmeldecoupon für die Nussjäger enthält. Wenn dann im Frühherbst die Haselnüsse reif werden, heißt es: Auf zur Haselnuss-Jagd!

Ende August erhält jede NABU- und NAJU-Gruppe im Land Post von uns: Neben dem Faltblatt verschicken wir auch bereits adressierte Rückumschläge für das Einsenden der Haselnüsse. Wichtig dabei ist, dass die „Nussjäger" schon so gut wie möglich aussortieren und wirklich nur maximal 20 Nüsse einsenden, von denen sie sich ziemlich sicher sind, dass sie von der Haselmaus angenagt wurden. Dabei hilft der bebilderte Bestimmungsschlüssel im Faltblatt. Also: Mit der Nussjagd bitte erst nach Erhalt dieser Materialien beginnen!

Auf der Internetseite www.nussjagd-rlp.de wird es weitere Informationen zur Aktion geben und auch über die Ergebnisse informiert. Die zentrale E-Mail-Adresse für die Bestellung weiterer Faltblätter und für alle Fragen zur Nussjagd ist die Nussjagd@NAJU-RLP.de

Olaf Strub • Naturschutzreferent

▶ *bei der Bucheckernernte*

Wasservogelzählung im Akagera-Nationalpark

Dank der von NABU-Mitgliedern gespendeten Ferngläser und Spektive konnte unser Partnerschaftsverein, die Gesellschaft für den Erhalt und Schutz der Natur in Ruanda (ACNR), dieses Jahr die Bestandserfassung der Wasservögelpopulationen im Akagera-Nationalpark systematisch intensivieren. Die Seen, deren Ufer und Inseln eine von Papyrus dominierte Vegetation aufweisen, stehen als wichtiges Vogelschutzgebiet (sog. Important Bird Area) unter internationalem Schutz. Insgesamt haben unsere Freunde im fernen Ost-Afrika 28 Arten und 2.053 Individuen erfasst. Der Vogel des Jahres 2010, der Kormoran, wurde stolze 445-mal an den Ufern und auf den Inseln des Ihema-Sees gezählt. Das ist beachtlich, wurden doch zu Beginn des vergangenen Jahres bei Beobachtungen an zwei anderen Seen im Nationalpark keine Kormorane gesichtet. Die Ornithologen des ACNR vermuten, dass die Art im vergangenen Jahr eingewandert ist und sich in der Fluss- und Seenlandschaft mit ihrem Fischangebot sehr wohl fühlt. Übrigens: Die Fischerei von Farmern, die legal im Nationalpark fischen dürfen und damit ihren Lebensunterhalt verdienen, stellt laut ACNR keine Bedrohung für die Wasservögelpopulationen dar. Die Bestandserfassung wird kontinuierlich fortgeführt, analysiert und publiziert. Wir bitten unsere Mitglieder auch weiterhin um die Spende von Ferngläsern und Spektiven an die Landesgeschäftsstelle, um den Naturschutz im rheinland-pfälzischen Partnerland Ruanda auch in Zukunft fördern zu können. Sie können das Dankesschreiben des ACNR für die Ausrüstung sowie den bebilderten Bericht mit allen Beobachtungszahlen auf der Homepage des NABU-Rheinland-Pfalz lesen. Dort finden Sie auch alle Fortschrittsberichte über unser Projekt zum Schutz des Nyungwe-Nebelwaldes.

Andreas Lukas • stellv. Landesvorsitzender
NABU Rheinland-Pfalz
Frauenlobstr. 15-19 • 55118 Mainz

ACNR

Die Macht der nicht vorhandenen Sicherungsinstrumente

ND Steffelnkopf früher und heute

Von oben aus gesehen gleicht die Landschaft im Landkreis Vulkaneifel, ehemals Landkreis Daun, einem Schweizer Käse: Lavagrube reiht sich an Lavagrube und dazwischen immer wieder mal ein Basaltbruch. Alleine das Messtischblatt 5706 Hillesheim weist auf der Fläche von rund 11 x12 km nahezu 30 aktuelle oder ehemalige Lava- und Basalttagebaue auf.

Als Aspekt einer nachhaltigen Nutzung der Gewinnung mineralischer Rohstoffe erachtet das Landesamt für Geologie und Bergbau (LGB) nach den Darlegungen im ersten Rohstoffbericht der Landesregierung von 2007 als anstrebenswert „die vollständige Gewinnung und Nutzung / Verwendung der Rohstoffe einer Lagerstätte" (ebd. S. 15). Was bedeutet dies aber für die Vulkanberge der Eifel? Ein Blick zurück gibt Antwort auf diese Frage.

Die Vulkanberge sind nicht nur wertvolle Rohstofflagerstätten, sondern geben auch der Vulkaneifel ihr unverwechselbares Aussehen. Mit dem Reichsnaturschutzgesetz stand ab 1935 den Naturschutzbehörden ein gesetzliches Instrument zur Sicherung schutzwürdiger Flächen zur Verfügung. Demgegenüber beklagt die Rohstoffsicherung eine angebliche Benachteiligung. Als erschwerend für die Rohstoffsicherung sieht es das LGB im ersten Rohstoffbericht an „dass die Rohstofffachplanung keine eigenen gesetzlichen Sicherungsinstrumente besitzt, während andere Fachplanungen ihre Flächen langfristig als Schutzgebiete formal sichern können" (ebd. S. 13).

Die Naturschutzverwaltung im heutigen Landkreis Vulkaneifel machte sehr früh von dem gesetzlichen Sicherungsinstrument des Naturschutzgesetzes Gebrauch und stellte ab 1938 markante Eifelvulkane als Naturdenkmale (ND) unter Schutz.

Gegenüber dem angeblich nicht vorhandenen Sicherungsinstrument der Rohstoffsicherung erwies sich das Sicherungsinstrument des Naturschutzes eindeutig im Nachteil. An nahezu allen Bergen, die ab den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts im Landkreis Vulkaneifel als ND geschützt wurden, wurde außerhalb des geschützten Bereichs in unterschiedlichem Umfang zu unterschiedlichen Zeiten Gesteinsabbau betrieben. Vier dieser ND-Berge sind trotz Schutzstatus inzwischen vollständig dem Gesteinsabbau zum Opfer gefallen. An sechs ND wird heute noch direkt bzw. unmittelbar an das ND angrenzend großflächig Gesteinsabbau betrieben. Weitere 5 markante ND-Berge ohne derzeitigen aktuellem Abbau sind im Regionalen Raumordnungsplan (ROP) als bedeutsame Rohstofflagerstätten überplant.

Wenn nun unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit die Rohstoffvorkommen der ND-geschützten Berge vollständig abgebaut werden sollen, wird das Prinzip der Nachhaltigkeit ins Gegenteil verkehrt. Mit dem Abbau weiterer markanter Berge verliert die Vulkaneifel nicht nur zunehmend ihr charakteristisches Aussehen, sondern auch ein werbewirksames Alleinstellungsmerkmal und damit die Chance einer wirklich nachhaltigen Nutzung der Landschaft unter dem Aspekt des Tourismus.

Der ROP für die Region Trier befindet sich derzeit in der Neuaufstellung. Wird durch eine Preisgabe weiterer geschützter Berge die Macht der angeblich fehlenden Rohstoffsicherungsinstrumente erneut nachdrücklich untermauert werden?

Schlussbemerkung: Für weit über 30 aktuelle Abbaubetriebe im Landkreis Vulkaneifel liegen z.T. auf Jahrzehnte hinaus gültige Genehmigungen für die Gewinnung von Lava und Basalt vor. Somit sind sowohl die dortigen Arbeitsplätze als auch die ausreichende Versorgung mit dem Rohstoff über einen langen Zeitraum gewährleistet. Als bekennender Steinbruch- und Lavagrubenfan kennt der Schreiber dieser Zeilen die Vorteile von Abbauflächen für die Tier- und Pflanzenwelt sehr genau. Ein „Mehr" an Abbauflächen benötigt jedoch weder die hiesige Tier- und Pflanzenwelt noch verträgt es das schon deutlich geschädigte Landschaftsbild der Vulkaneifel.

Hans-Peter Felten • NABU Daun

Schulkinder und NABU Region Trier geben Insekten ein Zuhause

Fotos: Corinna Albert

Nun können die Kinder der Grund- und Realschule in Waldrach den neuen Bewohnern des Insektenhotels in ihrem Schulhof ihre Aufwartung machen und sich darüber freuen, dass im vergangenen Jahr die damals 6. Klasse 3 Tage lang diese gute Arbeit geleistet hat!

Die Biogeographiestudentin Denise Rauenschwender hatte mit ihnen im Rahmen ihres Berufspraktikums ihre Kenntnisse über den Artenschutz in die Praxis umgesetzt. Und die baubiologisch orientierte Schreinerei Rudi Müller aus Gusterath-Tal fand die Idee für den Bau so gut, dass sie die angefragten Holzmaterialien dafür bereitwillig gespendet hat und das nötige Geld erhielten wir durch eine Spende der Initiative FINK.

Die Kinder haben die Arbeiten sehr begeistert, engagiert und mit viel Spaß umgesetzt: Löcher in Steine und Rundhölzer gebohrt, Schilfrohrmatten zugeschnitten und diese anschließend gewissenhaft in löchrige Steine eingefügt, um später damit in dem überdachten Holzgestell die fachwerkartigen Zwischenräume zu füllen. Bei der Gestaltung und Zimmereinrichtung des Hotels hatten die Kinder freie Hand und konnten ihrer Fantasie freien Lauf lassen.

Und die Wildbienen, Wespen, Ohrwürmer und Florfliegen danken es ihnen sehr! In Deutschland leben 555 verschiedene Arten von Wildbienen, sie sind einzeln lebende nützliche Tiere, die keinen Honig erzeugen (sie sind auch kleiner als die Honigbienen), nicht stechen und sehr wichtig für die Bestäubung vieler Wild- und Kulturpflanzen im Garten und in der Landwirtschaft. Wildbienen sind in einem alarmierenden Rückgang begriffen. Jede zweite Art steht bereits auf der „Roten Liste" der gefährdeten Arten.

Ein Insektenhotel bietet Nistplätze in großer Zahl und ist ein wertvoller Beitrag zum Artenschutz. Aber auch jeder Garten- und sogar Balkonbesitzer kann etwas für diese Tiere tun. Naturfreunde, die morsches und löchriges Altholz und Äste im Garten belassen, verblühte Pflanzenstengel stehen lassen und für ein naturnahes, vielfältiges Blütenangebot sorgen, leisten einen Beitrag zum Schutz der Wildbienen. Sie lassen sich auch ganz einfach auf dem Balkon ansiedeln und beobachten durch das Anbringen von Lochsteinen, einem Holzklotz mit Bohrungen von 2 bis 10 mm Durchmesser, aber auch leere Konserven können aufgehängt werden: Einfach mit Holunderstängeln oder Schilf befüllen. Die Nisthilfen sollten gegen Süden hin orientiert sein, aber nicht in der prallen Sonne hängen und nicht dem Wind und Regen ausgesetzt sein. Wer detailliertere Informationen über die Ansiedlung von Wildbienen haben möchte kann Material erhalten. Auch diese Internetseite ist sehr empfehlenswert: www.wildbienen.de

Elsbeth Winkler
NABU Regionalstelle Trier
Pfützenstr. 1
54290 Trier
Tel. 0651/170 88 19

www.NABU-Trier.de

region.trier@
NABU-RLP.de

Schnittkurs für Hochstammobstbäume

Patrick Jaskowski

Nach Ankündigung des Schnittkurses stand das Telefon nicht mehr still und Patrick Jaskowski, der den NABU Rheinland-Pfalz im Bundesfachausschuss Streuobst vertritt und hauptberuflich Biotopbetreuer für den Kreis Trier-Saarburg und die Stadt Trier ist, freute sich über das große Interesse. Und es kamen rund 70 Personen, auch von außerhalb, in den Hochwald nach Beuren, um Näheres über die Schnitttechnik zu erfahren. Zusätzlich gab Walter Oeffling vom Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum Mosel (DLR) eine Einführung zum Flurneuordnungsverfahren und Claudia Jaskowski (hortulus GmbH) stellte die Vertragsnaturschutz-Programme vor.

Danach ging es hinaus in die Praxis. An einem Jungbaum demonstrierte Jaskowski, wie insbesondere in den ersten 10 Jahren ein jährlicher Obstbaumschnitt durchzuführen ist, um eine stabile Pyramidenkrone aufzubauen: Im unteren Bereich sollten die Äste länger und ausladender sein, während die Äste nach oben hin immer kürzer werden. Der optimale Schnittzeitpunkt liegt kurz vor dem Austrieb. Ausnahmen sind die Kirschen, bei diesen erfolgt der Schnitt nach der Ernte und bei Walnüssen, sofern notwendig, nur Anfang September. An einem alten Apfelbaum zeigte der Fachmann, dass sich auch hier noch Schnitte lohnen, um wieder einen guten Ertrag zu erhalten.

Der Biotopberater zeigte, wie die Äste abzuschneiden sind, damit kein Stutzen stehen bleibt. Nur mit einer scharfen Säge gibt es eine glatte Schnittfläche und dann ist auch ein Wundverschlussmittel verzichtbar. Im Auge zu behalten ist immer das angestrebte Ziel: Der Baum sollte einen Hauptast als Stammverlängerung und 3 bis 4 im Raum verteilte Leitäste haben. Zu steil stehende Äste müssen durch Schnüre oder Aststücke herab gebogen oder entfernt werden. Zu steil wachsende, zu dicht stehende und nach innen wachsende Triebe fallen der Säge zum Opfer und kommen dem Totholzhaufen zu Gute. Im nächsten Jahr muss man dann sein Werk begutachten und die Erziehungs- und Sanierungsschnitte fortführen.

Bezugsquellen für alte Obstsorten in der Region Hunsrück und Mosel:
www.obst-jacoby.de, Tel. 06868/13 431
Bürgerservice Trier, Tel. 0651/82 500,
info@bues-trier.de

In der letzten Ausgabe von Naturschutz in Rheinland-Pfalz 2/2010 waren die Seiten 4 + 5 der Streuobstwiese mit ausgewählten Tieren und Pflanzen gewidmet, dort finden Sie umfangreiche Informationen:
www.NABU-RLP.de > NABU Rheinland-Pfalz > Mitgliederzeitschrift

Elsbeth Winkler • NABU Region Trier

Besuch des NABU Thüringen

Am dritten Wochenende im April besuchte uns eine Delegation mit Mitgliedern des Landesvorstandes des NABU Thüringen sowie anderer NABU-Aktiver. Dieses Treffen geht auf eine lange Tradition zurück: Das erste seiner Art fand vor genau zwanzig Jahren statt, nachdem die innerdeutsche Grenze endlich gefallen war. Ort des Geschehens war – wie damals schon – das NABU-Naturschutzzentrum Rheinauen in Bingen-Gaulsheim.

Tino Sauer • NABU Großfahner

Übernachtung im Gästehaus „Zur Fledermaus" in Bacharach

Im Vordergrund des Treffens stand das gegenseitige Kennenlernen der Akteure und Aktionen. Dabei ergeben sich durchaus Synergieeffekte: Zum Beispiel plant der NABU in Thüringen gerade die Aktion „Schwalben willkommen" und kann dabei auf unsere Erfahrungen zurückgreifen. Der NABU Rheinland-Pfalz dagegen wird sich in diesem Jahr erstmalig an die „Nussjagd" wagen (siehe dazu Seite 4 + 5), mit der die Thüringer bereits Erfahrungen gesammelt haben.

Ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm rundete das Wochenende ab: Eine Exkursion in die Rheinauen und der Besuch des Projektgebietes der halboffenen Weidelandschaft Schmidtenhöhe bei Koblenz. Einig waren sich am Schluss alle, dass dies nicht das letzte Treffen seiner Art war.

Olaf Strub • Naturschutzreferent

Rheinland-Pfalz-Tag

Nico Bachmann

400.000 Besucher kamen zum Rheinland-Pfalz-Tag vom 11. bis 13. Juni nach Neustadt/Weinstraße. Die NABU-Gruppen der Regionalstelle Süd präsentierten sich mit einem gemeinsamen Stand und verschiedenen Mitmach-Aktionen auf der kommunalen Kinder- und Jugendmeile in der Wallgasse. Am Stand herrschte an den 3 Tagen ein buntes Treiben. Die kleinen Gäste bauten Insektenhotels aus Holz, die sie anschließend mit nach Hause nehmen und im Garten aufhängen konnten. Auf einem Energieerlebnisfahrrad traten sie kräftig in die Pedale, um Strom für eine Lampe oder eine Luftpumpe zu erzeugen. Ein humorvolles Vogelquiz am gegenüberliegenden Bach erforderte einige Kenntnisse, hatte sich doch unter die Enten, Gänse und Reiher auch eine Elwetritsche geschummelt.

Im Rahmen des internationalen Jahres der Biodiversität gestalteten 100 Kinder eine Collage zum Thema Artenvielfalt. Sie malten Bilder von Tieren, die ihnen besonders am Herzen liegen und fordern die Menschen dazu auf, mehr für den Erhalt dieser Arten zu tun. Die Regionalstelle wird diese Collage an die Landespolitiker weiterleiten. Besondere Aufmerksamkeit zog der präparierte Kormoran auf sich. Der anmutige Vogel faszinierte Groß und Klein mit seinen grünen Augen und dem glänzend schwarzen Gefieder. Im Foto steht er gut getarnt vor dem schwarzen T-Shirt von Anja Lied (NABU Wachenheim-Deidesheim), neben ihr Carmen Schauroth, Georg Waßmuth und Katrin Hoffmann (beide NABU Ludwigshafen). Auch Ministerpräsident Kurt Beck (rechts) besuchte den NABU-Stand.

Carmen Schauroth • NABU Regionalstelle Süd
NABU-Sued@NABU-RLP.de
www.NABU-RLP-Sued.de

IMPRESSUM

Naturschutz in Rheinland-Pfalz erscheint 4x jährlich als Beilage zu *Naturschutz heute.*

Herausgeber
Naturschutzbund NABU Rheinland-Pfalz e. V.
Postfach 1647 • 55006 Mainz
Tel.: 06131/ 140 39-0 • Fax: 06131/ 140 39-28
Kontakt@NABU-RLP.de • www.NABU-RLP.de

Redaktion • Layout
Brigitte Knappik & Marco Fellner

Redaktionsschluss
für Nr. 4/2010: 17. September

NABU Spendenkonto
NABU Rheinland-Pfalz • Mainzer Volksbank
Konto 291 154 045 • BLZ 551 900 00

Die Flockenblume als multifaunistisches Gästehaus • Martin Krohne

Erfolgreicher Start

NAJU-Kindergruppe Rhein-Hunsrück gegründet

Im NABU-Kreisverband Rhein-Hunsrück wurde im April eine Kindergruppe neu gegründet, die schon jetzt regelmäßig von 12 bis 14 Kindern im Alter von 6 bis 13 Jahren besucht wird und damit einen guten Start hingelegt hat. „Sie ist mittlerweile ein fester Bestandteil unserer Naturschutzarbeit geworden", so Peter Fischer, der Vorsitzende der Kreisgruppe.

Alle 14 Tage bieten die Naturtrainer Eva und Volker Powarzynski (im Foto rechts und links) sowie Kunsttherapeutin Felicia Eisel-Holub und Erzieherin Karola Fischer unterschiedliche Themen wie Bachexkursionen, Vogelbeobachtungen, Bastelaktionen, Ameisen- oder Spinnenprojekte an. Diese werden kombiniert mit Naturerfahrungsspielen und Fachwissen. Bei schlechtem Wetter steht den Kindern eine große ausgebaute Scheune, die „Kunstschouer" von Eva und Volker Powarzysnki in Fronhofen, zur Verfügung.

Für die Zukunft liegen schon viele Ideen in der Schublade: So werden zum Beispiel bald Fledermausprojekte angeboten und die Gruppe wird bei der Batnight mitmachen und auch ein Workcamp für Jugendliche aus ganz Rheinland-Pfalz ist schon im Gespräch.

Nähere Informationen können unter rhein-hunsrueck@naju-rlp.de erbeten werden.

Auf Entdeckungstour im Erlebniswald Steinrausch

Den Lebensraum Vulkan erkunden

Für die jungen Naturschützer des NABU-Kreisverbandes Ahrweiler war es sehr spannend, auf dem 1,7 km langen Natur-Erlebnispfad im Erlebniswald Steinrausch bei Kempenich zu wandern, denn man erfuhr hierbei an verschiedenen Spiel- und Informationsstationen eine ganze Menge über die heimische Flora, Fauna und Geologie im Gebiet des ehemaligen Vulkans Steinrausch.

Spielend galt es bei dieser von Marianne Theis-Prodöhl (Grafschaft-Nierendorf) geführten Entdeckungstour Wegestrecken zu messen, Jahresringe an Bäumen zu zählen, das Alter von Bäumen und Baumhöhen zu schätzen und beispielsweise so weit wie ein Grasfrosch und wie ein Fuchs zu springen. An den lehrreichen Infostationen erfuhr man jede Menge über den Wald mit seinen verschiedenen Pflanzen und Tieren, über Steinbrüche, Wasserquellen und über den Lebensraum Totholz.

Ein Abenteuerspielplatz mit Klettergerüst und Seilbahn stand den jungen Naturschützern abschließend zur Verfügung. Hier konnten sie ihre Kraft, Geschicklichkeit und Ausdauer testen. Hinterher wurde auf dem benachbarten Picknickplatz die mitgenommene Marschverpflegung ausgepackt und in gut gelaunter Runde verspeist.

Heinz Stetzuhn • NABU Ahrweiler

Kinder verzauberten den Wald

NAJU-Landeszeltlager in Waldhambach

Unter dem Motto „Hokuspokus im Zauberwald – ein magisches Abenteuercamp für junge Hexen und Zauberer" hatte die NABU Regionalstelle Süd an Himmelfahrt zu einem Naturerlebnis-Wochenende auf dem Jugendzeltplatz in Waldhambach eingeladen.

In einem Rollenspiel wurde die Gruppe vor die schwierige Aufgabe gestellt, Zutaten für einen Zaubertrank zu finden. Ein Bestimmungsworkshop mit Elisabeth Freudenmacher von der NABU-Gruppe Annweiler/Hauenstein half den Kindern Brennnessel, Zitronenmelisse und Vogelmiere zu erkennen. Mit dem richtigen Zauberspruch und einer Prise Sternenstaub konnte der Punsch am Ende des Tages über dem Feuer gebraut werden.

Das Wissen über die Pflanzen und der Teamgeist wurden bei einer Rallye zur Burg Landeck noch einmal auf die Probe gestellt.

Carmen Schauroth, Organisatorin der Veranstaltung, ist begeistert von der Motivation der Kinder: „Niemand hat sich über das Wetter beschwert. Die Kinder sind nass und schmutzig geworden und haben dabei gelernt, sich selbst als Teil der Natur zu verstehen."

Als während einer Nachtwanderung plötzlich mehrere Glühwürmchen aus dem Gebüsch aufleuchteten, wussten die Kinder endgültig, dass der Wald verzaubert ist.

Segelexkursion ins Wattenmeer

Nur noch wenige Plätze frei!

Die NAJU Rheinland-Pfalz wird vom 22. bis zum 28. August fünf Tage lang mit dem Segelschiff Confiance das Tor zur Nordsee, das niederländische Wattenmeer, erkunden.

Gemeinsam Natur, Wind und Gezeiten erleben, das Ganze garniert mit naturwissenschaftlich fundierten Workshops – ein unvergesslicher Sommerhöhepunkt!
Teilnehmen können alle, die das 18. Lebensjahr vollendet haben. NABU-Mitglieder zahlen 440 €, Nichtmitglieder 490 €.
Sichere dir einen der letzten Plätze:
Melde dich in der Geschäftsstelle unter 06131/ 140 39-26 oder schreib an info@naju-rlp.de!

Landesversammlung 2010

Nutze die Chance – Gestalte mit!

Am 11. und 12. September versammeln sich in Worms alle NAJU-Aktiven und -Interessierte aus Rheinland-Pfalz.

Wir werden unseren Landesverband vorstellen, über seine Arbeit im Jahr 2009/2010 berichten und den neuen Vorstand wählen. Möchtest du aktiv den Kurs der NAJU-Rheinland-Pfalz mit über 5.200 Mitgliedern mitbestimmen? Dann kandidiere!

Selbstverständlich kommt auch das Rahmenprogramm nicht zu kurz: Wir werden vom Landesamt für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht eine exklusive Führung durch die Rheingütestation bekommen und mit Experten des NABU Worms eine Exkursion an den Rhein machen. Daneben gibt es wie jedes Jahr die „Weltrettungspause", die große Party, mit der wir alle gemeinsam ins neue NAJU-Jahr starten werden!

Nähere Infos findest du auf unserer Website: http://rlp.naju.de

IMPRESSUM

Die Jugendseite wird verantwortet vom Landesvorstand der Naturschutzjugend im NABU Rheinland-Pfalz.

Info

Die Redaktion freut sich über eingesendete Texte und Bilder von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Da diese nicht alle auf eine Seite passen, behält sie sich vor, einzelne Beiträge nur auf der Homepage zu veröffentlichen, zu kürzen und journalistisch zu bearbeiten.

Redaktion
Jasmin Kayser & Thorsten Knies

NAJU Rheinland-Pfalz
Postfach 16 47 • 55006 Mainz
Tel. 06131/ 140 39-26
gelbeseite@NAJU-RLP.de • www.NAJU-RLP.de
Spendenkonto 516 725 017 bei der
Mainzer Volksbank • BLZ 551 900 00